

**Lech Leciejewicz: Słowianie zachodni.** Z dziejów tworzenia się średniowiecznej Europy. [Die Westslawen. Zur Geschichte ihrer Herausbildung im mittelalterlichen Europa.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdansk, Łódź 1989. 424 S., 170 Abb.

In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Überblicksdarstellungen und ein Handbuch zur Geschichte und Kultur der Westslawen erschienen. Sie alle versuchen, ausgehend von der schriftlichen Überlieferung und den jeweils neuesten Erkenntnissen archäologischer Forschung, ein Gesamtbild vom Werden und Wachsen der Westslawen im frühen und hohen Mittelalter zu geben und ihren Anteil an der mittelalterlichen Zivilisation Mitteleuropas zu beleuchten.

Diesen Zielen fühlt sich auch der Autor des hier zu besprechenden Buches verpflichtet. Lech Leciejewicz, der zu den führenden Forschern auf dem Gebiet der slawischen Archäologie in Polen gehört und internationales Ansehen genießt, knüpft mit seiner Arbeit an einen 1976 gegebenen Abriß über die Westslawen an und breitet hier nun in großer Breite und Tiefe den inzwischen erzielten Erkenntniszuwachs neuer archäologischer und historischer, aber auch naturwissenschaftlicher Forschung aus. Ein Hauptanliegen der Arbeit besteht darin, aufzuzeigen, wie stark die Kultur der Westslawen im heutigen Polen, der (ehemaligen) ČSFR und im Gebiet zwischen Elbe und Oder im Mittelalter mit der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung des fränkisch-ottonischen Reiches und des skandinavischen sowie byzantisch-arabischen Raumes verflochten war und in welchen engen Wechselbeziehungen sie zu diesen stand. Dies gelingt dem Autor in hohem Maße dank seiner umfassenden Kenntnisse der mitteleuropäischen Frühgeschichte und ihrer Grundfragen.

L. gliedert sein Buch in sechs Kapitel. In einem Eingangskapitel behandelt er Grundfragen der Forschung, gibt einen Abriß der Forschungsgeschichte und zeigt die Aufgaben weiterer Forschung auf. Hierbei hebt er besonders die großen Erfolge der archäologischen Feldforschung in Ostholstein, Mecklenburg, Brandenburg, aber auch in Pommern, Großpolen, Schlesien und in Böhmen und Mähren hervor. Sie haben jetzt zu Beginn der neunziger Jahre einen gewissen Abschluß gefunden.

Ausführlich geht L. im zweiten Kapitel auf das nach wie vor stark diskutierte Problem der Ethnogenese der Slawen ein. Einen schlüssigen Beweis dafür, daß die im 1. und 2. Jh. u. Zt. in den antiken Quellen genannten Veneder im nordöstlichen Europa die Vorfahren der ältesten Slawen gewesen sind, vermag auch er nicht zu geben. Auch die ethnische Zugehörigkeit der Sklawenen des 6. Jhs. ist nicht zweifelsfrei zu bestimmen. An der Ethnogenese der Slawen waren die Träger verschiedener Kulturen beteiligt, die im Verlaufe der Völkerwanderungszeit miteinander verschmolzen und sich schließlich von bestimmten Gebieten aus über weite Teile des östlichen und mittleren Europa ausbreiteten und hierbei noch ansässige Bevölkerungsteile fremder ethnischer Gruppen assimilierten.

Auf etwas festeren Boden gelangt L. im dritten Kapitel seines Buches, worin er die Westausbreitung der Slawen bis an Elbe und Saale, also die slawische Landnahme und die Herausbildung der einzelnen Stammesgebiete beleuchtet. Dabei zeigt sich für das 6. und 7., z. T. noch das 8. Jh. in der Sachkultur der Westslawen von der Weichsel bis zur Elbe und im Süden von Klempoln bis Böhmen eine große Übereinstimmung mehrerer kultureller Gruppierungen. Während über die Ausbreitung der slawischen Stammesgruppierungen mit Keramik vom Prager Typ eine gewisse Klarheit besteht, gehen die Meinungen in der Forschung über die Ursprünge und die Zusammenhänge der Feldberger und der Sukow-Szeligi Gruppe noch auseinander. Hier sind weitere Forschungen notwendig.

Auf einer eindrucksvollen Karte (nach S. 64) zeigt der Autor die nach der Westausbreitung der Slawen bisher erschlossenen Siedlungs- und Stammesgebiete zwischen

Ostsee im Norden, Böhmen, Mähren und der Slowakei im Süden sowie zwischen Elbe und Weichsel im Westen und Osten. Neben stark ausgeweiteten Siedlungsräumen in Mähren und im Prager Raum zeichnen sich die Gebiete der Wislanen in Kleinpolen, die schlesischen Siedlungskammern an der Oder, das großpolnische Gebiet an der Warthe und vor allem das stark gegliederte nordwestslawische Areal im Mittelelbegebiet, in Brandenburg, Mecklenburg und Pommern ab. Im einzelnen beleuchtet L. die wirtschaftliche Entwicklung im westslawischen Gebiet, gibt einen Überblick über den frühen Ackerbau, die Viehhaltung, den Stand der gewerblichen Produktion, die Anfänge des Handels, der Siedlungsweise und den Beginn des Burgenbaues. Hierbei referiert er den neuesten Stand der archäologischen Forschung.

Das Kernstück des Buches stellen die Kapitel vier und fünf dar. Hier zeigt der Autor, wie sich allmählich frühfeudale Verhältnisse im westslawischen Gebiet durchsetzten und wie die sich formierende Gesellschaft und die frühen Staatsgebilde des Großmährischen Reiches, der Reiche der Piasten in Großpolen und der Přemysliden in Böhmen sich dem fränkisch-ottonischen Staat annäherten, sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Verflechtung. L. zeigt die neuen Entwicklungen in der Landwirtschaft, in Handwerk und Handel während des 9. und 10. Jhs. auf. Es entstanden ähnlich wie in West- und Nordeuropa erste Handelsplätze und daneben frühstädtische Zentren und Fürstensitze. Das Christentum setzte sich im 10. Jh. z. T. auf Dauer bei den Westslawen durch; erste Kapellen und Kathedralen entstanden. Der Vf. geht darauf sehr ausführlich ein und belegt dies auch mit entsprechenden Karten, Plänen und Abbildungen. Sie sind allerdings fast durchweg der Literatur entnommen.

Im letzten Kapitel des Buches geht der Autor auf die Herausbildung der westslawischen Nationen in Polen und in der Tschechoslowakei und ihre Stellung im Angesicht Europas ein.

Das Buch wird abgeschlossen von einer Synchronisationstabelle zur politischen und kulturellen Geschichte der Westslawen im Kontext zur gesamteuropäischen Geschichte. Ein umfassender Anmerkungsapparat und ein Literaturverzeichnis sowie Orts- und Personenregister runden die flüssig und lesbar geschriebene Arbeit ab. Sie dürfte – obwohl sie kaum mit neuen eigenen Forschungsbeiträgen des Autors aufwartet – von Fachhistorikern und -archäologen als auch von einem am Sachbuch interessierten Leserkreis positiv aufgenommen werden.

Greifswald

Günter Mangelsdorf

#### **Gattungen in den slavischen Literaturen.** Beiträge zu ihren Formen in der Geschichte.

Festschrift für Alfred Rammelmeyer. Hrsg. von Hans-Bernd Harder und Hans Rothe unter Mitwirkung von Gerhard Gieseemann und Reinhard Lauer. (Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slaven, Bd. 32.) Böhlau Verlag, Köln, Wien 1988. XIV, 737 S.

Von den 29, vorwiegend Aspekte der slawischen Literaturen des 19. und 20. Jhs. behandelnden und durchweg auf hohem Niveau stehenden Beiträgen des Sammelbandes sei hier auf jene mit westslawischem Bezug näher eingegangen. Hans Rothe setzt sich in „Ballade und Drama in der polnischen und russischen Romantik“ (S. 243–257) mit der von Komparatisten vertretenen These auseinander, die europäische Literatur sei während des „Sturm und Drang“ und der Romantik in ihren entscheidenden Umbrüchen von der deutschen Literatur und insbesondere von den Diskussionen um das Drama geprägt, und erst hieraus habe sich erneut die Vorstellung eines Schicksalsbegriffes entwickelt. Der Vf. belegt anhand der wesentlich über französische Quellen erfolgten Rezeption Shakespearescher Tragödien, daß dies für Polen und Rußland angesichts der Dominanz (neo-)klassizistischer Tendenzen anfänglich nur sehr bedingt